

## **Arbeitsgruppe Organisationssoziologie in der DGS**

### **Organisation: Mythos und Wirklichkeit der Unsicherheitsbewältigung**

Das Kongressthema scheint wie für die Organisationssoziologie gemacht. Denn es gibt vermutlich kein anderes Problem und Konzept, das für die Beschreibung von Organisationen einen so fundamentalen und bedeutenden Stellenwert hat wie das der Unsicherheit. Genau betrachtet, ist es der (folgenreiche) Rekurs auf dieses Problem, an dem sich die moderne Theorie der Organisation überhaupt erst herausbildete und von der Klassik absetzte. Denn spätestens dort, wo Unsicherheit bemerkt und in Rechnung gestellt wird, ist es um jeden Berechenbarkeit verbürgenden Zusammenhang von Organisation und Rationalität geschehen. Nach der Entdeckung der Unsicherheit führt kein Weg in Verhältnisse der Berechenbarkeit zurück – in der Gesellschaft wie in der Organisation und ihren Theorien.

Als moderne Klassiker des Fachs kann man vielleicht diejenigen bezeichnen, die dem Problem der Unsicherheit ins Auge sahen, aber noch unterstrichen, dass da, wo Gefahr ist, das Rettende auch mit wächst. So betonte Thompson (1967), dass Organisationen fähig sind, wenigstens ihre Kernbereiche vor Unsicherheiten aus der Umwelt zu schützen. March und Simon (1958) gingen noch weiter, indem sie Organisationen selbst als Mechanismen der „uncertainty absorption“ verstanden. Durch ihre arbeitsteilige Entscheidungsfindung – aber auch durch spezielle Grenzeinrichtungen und zahlreiche weitere Vorkehrungen – vermeiden Organisationen, so die Schlussfolgerung, den Blick auf potentielle Untiefen der Unsicherheit und des Nichtwissens.

Inzwischen weiß die Organisationsforschung, dass die Fähigkeit von Organisationen zum Umgang mit Unsicherheiten mit Risiken verbunden ist – zunächst für sie selbst: Denn wenn organisatorische Unsicherheiten (seien es „task uncertainties“, „environmental uncertainties“, „decision uncertainties“ oder „uncertainties of the past“) keine gegebenen Sachverhalte der Umwelt sind, sondern Effekte der organisatorischen Strukturen, Entscheidungen und interpretativen Prozesse selbst, dann fallen auch die Folgen, die sich im Anschluss an organisatorische Prozesse der Unsicherheitsabsorption zwangsläufig irgendwann einstellen, auf die Organisation selbst zurück.

Daran lassen sich vielfältige, zum Teil sehr grundsätzliche Fragen anschließen, die im Rahmen der Veranstaltung diskutiert werden sollen:

- Wie gehen Organisationen mit den Folgen ihrer Unsicherheitsabsorption und der entsprechenden Zurechnung von Verantwortung für die Folgen um? Wie greifen sie in die Zurechnungsprozesse von Verantwortung ein? In welcher Weise differenzieren Organisationen hier zwischen Darstellung und Herstellung, Talk und Action, zwischen „Mythos“ und „Wirklichkeit“?
- Inwiefern ist der Umgang mit Unsicherheit nicht nur als möglichst zu vermeidende Bedrohung organisatorischer Stabilität zu betrachten, sondern (auch) als Chance und Gelegenheit für organisatorische Veränderung (wie es paradigmatisch bei Weick oder March thematisiert wird)?

- Worin besteht Unsicherheit eigentlich genau? Der Begriff der Unsicherheit ist meist eher allgemein gefasst – so dass weiter darüber nachzudenken wäre, worum es geht, wenn von Unsicherheit die Rede ist: um Nichtwissen, um Zukunftsoffenheit – um eine sachliche oder zeitliche Dimension des Organisierens, oder um eine soziale, in der die Unsicherheit in der Nicht-Vorhersehbarkeit des Verhaltens anderer begründet ist?
- Und noch eins ist angesprochen: Die Fähigkeit von Organisationen zum Umgang mit Unsicherheiten ist nicht nur für sie selbst mit Risiken behaftet, sondern auch für andere: für ihre Mitglieder, ihre Kunden, andere Organisationen und gesellschaftliche Institutionen. Es geht also nicht nur darum, den Aufbau und Abbau von Unsicherheit im Binnenraum einzelner Organisationen beobachten und beschreiben, sondern auch darum, das Problem des Umgangs mit Unsicherheit zwischen Organisationen zu betrachten. Schließlich ist die Frage zu stellen, welchen Rolle Organisationen in der Produktion und Entspannung gesellschaftlich „unsicherer Zeiten“ spielen.